

Buchrezension zu: Verbotenes Wissen



Verbotenes Wissen Geschichte einer Unterdrückung Ernst Peter Fischer

349 S., Rowohlt Berlin, 2019. HC,
24,00 €.

ISBN: 9783737100564

DOI: 10.1007/s12268-020-1357-7

© Der Autor 2020

■ Die Geschichte beginnt mit dem 1. Buch Moses (mit dem Verbot, vom Baum der Erkenntnis zu essen) und endet mit Facebook, dem uns alle „gnadenlos aussaugenden“, alles von uns wissenden Instrument, das man, wenn schon nicht verbieten, dann doch kontrollieren muss. Begrenzt auf die „Wissenschaft“ sind die Eckpfeiler dieser Menschheitsgeschichte durch Francis Bacon („Wissen ist Macht“, sein Eintritt in das optimistische Zeitalter allmächtiger Wissenschaft im 17. Jahrhundert) und Robert Oppenheimer (stellvertretend für das Ende des Optimismus im Zeitalter der Bombe im 20. Jahrhundert) vertreten.

Ernst Peter Fischer ist einer der quirligsten Wissenschaftspublizisten seiner Generation in unserem Land, originelle Ideen sprudelnd, fesselnd und unterhaltend. So endet sein Buch mit dem schönen Gedanken, dass wir, die wir immer mehr zu wissen glauben, immer weniger wissen, „was kommt“. Denn unser Wissen um die Zukunft geht unter in der Fülle der Daten, die wir sammeln und die wir den KI-Algorithmen überlassen müssen.

Fischer findet das übrigens nicht schlimm. Er beruft sich auf

Einstein, der sagte, es gäbe „kein schöneres Gefühl für einen Menschen (...) als das Gefühl für das Geheimnisvolle“, also für das, was er nicht weiß. Wolf Biermann drückte dieses Gefühl populärer aus, als er sang: „... denn was verboten ist, das macht uns grade scharf.“ (Dieser Reflex war wohl auch der Auslöser für die folgenschwere Übertretung des ‚Erkenntnisverbots‘ im Paradies am Anfang der Menschheitsgeschichte, nicht also eine hübsche Eva oder eine züngelnde Schlange).

Das Verbot im Paradies scheiterte an Adams Neugier. Und das gilt auch heute noch: Es gibt umfangreiches Wissen, das wir besser nicht wüssten. Aber der Index, jenes Leseverbot der Kirche, ist gescheitert und musste im vorigen Jahrhundert abgeschafft werden. Und das verbotene Wissen der NSA und anderer Geheimdienste scheitert an den Whistleblowern á la Snowden. Fischers Quintessenz lautet daher: Die Lösung ist nicht das Verbieten von Verboten, sondern Kontrolle und Transparenz des Wissens. ■

*Ferdinand Hucho,
Berlin,*

hucho@chemie.fu-berlin.de

* **Funding** Open Access funding provided by Project DEAL.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen. Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.